

2006-04-18, AGH Burgruine Falkenburg, Lippische Landezeitung Nr. 90,
 die Falkenburg als Lernobjekt für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene.


Einsam und verlassen: der teilweise verfallene Bergfried der Falkenburg in diesen Tagen. Ab Mai soll er zur Aussichtsplattform umgestaltet werden. FOTO: PREUSS

Bergfried wird Aussichtspunkt

Verein „Die Falkenburg“ hat sich in diesem Jahr einiges vorgenommen

■ **Detmold-Berlebeck (da). Der unter Denkmalschutz stehende Bergfried der Ruine Falkenburg soll teilweise rekonstruiert und anschließend der Öffentlichkeit als Aussichtsplattform zugänglich gemacht werden. Dieses Projekt, dessen Kosten sich auf rund 100 000 Euro belaufen, ist Teil einer bis in das Jahr 2010 reichenden Sanierungsmaßnahme im Bereich der Burganlage aus dem Hochmittelalter.**

Nachdem der Stadtentwicklungsausschuss des Rates sein grundsätzliches Einverständnis mit dem Vorhaben signalisiert hat, hofft der Vorsitzende des Vereins „Die Falkenburg“, Arne Heger, jetzt auf die baldige Bewilligung von Zuschussmitteln. Diese seien bei der Stiftung Standortsicherung des Kreises, bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung beantragt, sagte er auf Anfrage. Laufe alles glatt, könnten die Arbeiten im Mai beginnen. Heger spricht in diesem Zusammenhang von einer „sehr anspruchsvollen, zeitraubenden und vielseitigen Aufgabe“, die fast vollständig in reiner Handarbeit erledigt werden müsse.

Ausführen soll diese die gemeinnützige Beschäftigungs-

und Qualifizierungsgesellschaft Euwatec, die seit rund 10 Jahren im Auftrag des Netzwerkes Lippe und der Agentur für Arbeit Projekte für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene anbietet. Die Teilnehmer, so Heger, erhielten „vielfältige handwerkliche Lernmöglichkeiten an einem konkreten Objekt“ und unterstützen außerdem die Erhaltung der Burganlage, die als „Wiege des Landes Lippe“ bezeichnet werden könne.

Nach den gegenwärtigen Vorstellungen sollen insgesamt 15 Langzeitarbeitslose für sechs Monate mit archäologischen Ausgrabungen sowie Vermessungs- und Restaurierungsarbeiten beschäftigt werden. Neben der Wiederherstellung des Bergfrieds und dem Freischneiden weiterer Flächen geht es dabei auch um die Fortführung der wissenschaftlichen Untersuchungen in Zusammenarbeit mit Bodendenkmalpflegern und deren studentischen Hilfskräften. Die Personal- und Betriebskosten würden zu 100 Prozent öffentlich gefördert, berichtet Heger. Die zu verwendenden Steine sollten größtenteils im Umfeld des Geländes aufgesammelt werden.

Der Vereinsvorsitzende kommt geradezu ins Schwärmen, wenn er von dem steigen-

den Bekanntheitsgrad der lange Zeit in Vergessenheit geratenen Ruine berichtet. Zwar hat der Verein – dem Kuratorium sitzt Stephan Prinz zur Lippe vor, dessen Familie auch Eigentümerin der Anlage ist – gerade mal 50 Mitglieder, doch ist es durch intensive Öffentlichkeitsarbeit gelungen, zahlreiche Bürgerinnen und Bürger für das Projekt zu interessieren. Es sei erstaunlich, wie viele Menschen vor allem an schönen Tagen den Berg hochpilgerten, und das, obwohl die Anlage wegen der vielfältigen Gefahren eigentlich gesperrt sei.

Als Festung uneinnehmbar

Die Kehrseite: Vor allem im Sommer ist es nachts auch immer wieder zu schweren Beschädigungen gekommen, so dass zeitweilig sogar ein Wachdienst beauftragt werden musste, um die wertvolle Anlage zu schützen. Heger, der auch Vorträge vor Heimatvereinen oder Schulklassen über die Falkenburg hält, war vom ersten Augenblick an fasziniert von der Anlage.

Diese war, so ist der vereinseigenen Internetseite zu entnehmen, um 1194 von Bernhard II.

zur Lippe und seinem Sohn Hermann II. errichtet worden. Aufgrund ihrer Lage wurde die als uneinnehmbar geltende Falkenburg Anfang des 15. Jahrhunderts unfreiwilliger Aufenthaltsort einer prominenten Geisel: Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg wurde im Verlauf der Eversteinschen Fehde dort festgesetzt. Nachdem der Herzog gegen ein Lösegeld frei gekommen war, organisierte er einen Rachefeldzug. Die Falkenburg konnte aber nicht eingenommen werden. Auch während der Soester Fehde fiel sie nicht, obwohl rund 20000 böhmische Söldner zwischen Teutoburger Wald und Weser im Einsatz waren und einige Städte, so auch Detmold, in Schutt und Asche legten.

Im Laufe der Zeit verlor die Falkenburg an Wichtigkeit, da die abgelegene Lage den Edelherrn zu unbequem wurde. Die Burg überließ man nach einem Brand sich selbst, und Teile des Mauerwerks wurden zum Aufbau verschiedener Häuser der Umgebung genutzt. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts ließ Fürstin Pauline weitere Steine für den Bau der Passstraße nach Paderborn verwenden.